Gynäk. Rdsch. 1987;27:110-111

Langzeitverwendung oraler Kontrazeptiva und neoplastische Cervixveränderungen: ein tatsächlicher Zusammenhang oder ein zufälliges Zusammentreffen mit anderen Risikofaktoren?

D.		Hellberg
J.		Valentin
S.		Nilsson

University of Uppsala, Sweden; Department of Obstetrics and Gynecology, Falun Hospital, Falun, Sweden; Department of Genetics, University of Gothenburg, Sweden

Long-Term Use of Oral Contraceptives and Cervical Neoplasia: an Association Confounded by Other Risk Factors? 1978 wurde von Wissenschaftlern der WHO erstmals das gehäufte Auftreten der zervikalen intraepithelialen Neoplasie (CIN) mit dem Lang-zeitgebrauch oraler Kontrazeptiva in Verbindung gebracht. Diese Beobachtung wurde erst kürzlich in einer Studie der Oxford Family Planning Association von Vessey et al. neuerlich untersucht, wobei nun nach Einbeziehung anderer Risikofaktoren – wie z.B. häufig wechselnde Sexualpartner

Kurzfassungen von Zeitschriftenartikeln
111

und Rauchgewohnheiten – kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Gebrauch oraler Kontrazeptiva und der CIN nachweisbar war.

In dieser Arbeit wurde anhand des Patientenguts des Departementes für Geburtshilfe und Gynäkologie in Falun obenerwähnte Problematik neuerlich untersucht. In den Jahren 1977–1981 wurden im Krankenhaus von Falun mehr als 12 500 Schwangere betreut, wobei jeder Patientin ein zytologischer Abstrich abgenommen wurde. Im Falle einer CIN erfolgte eine genaue Abklärung mittels Kolposkopie und eventuell Biopsie im sel-ben histopathologischen Labor. Unter insgesamt 140 Fällen waren 72 Fälle von CIN III, 42 von CIN II und 26 von CIN I. Als Kontrollgruppe dienten jeweils 2 unmittelbar benachbarte, altersentsprechende (± 1 Jahr) und ebenfalls schwangere Frauen. Das mittlere Alter aller Frauen betrug 26,4 Jahre (16–41 Jahre; ohne Unterschied bezüglich der 140 CIN-Fälle und der 280 Kontrollen).

Es wurden insgesamt 14 Parameter betreffend Sexualverhalten, Familienplanung, gynäkologische Erkrankungen, sozialen Status sowie Rauchergewohnheiten beider Partner erfasst und ausgewertet. Die Ergebnisse wurden computertechnisch analysiert, und mittels χ^2 - und t-Test wurde eine Signifikanz ermittelt.

Zunächst wurden beide Gruppen bezüglich der Kontrazeptionsmethoden (orale Kontrazeptiva, IUD, Barrieremethode, keine Kontrazeption) sowie bezüglich des Intervalls der zytologischen Kontrollen verglichen. Als potentielle Risikofaktoren wurden Rauchgewohnheiten, Alter bei der 1. Schwangerschaft, Alter beim 1. Geschlechtsverkehr, Anzahl der Sexualpartner ebenfalls mit den Kontrazeptionsmethoden in Beziehung gesetzt. Dabei wurde die Verwendungsdauer oraler Kontrazeptiva von unter bzw. über 60 Monaten jenen Frauen, welche nie orale Kontrazeptiva benützt hatten, gegenübergestellt.

Insgesamt wurden vier lineare Analysen durchgeführt, wobei sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen Langzeitverwendung von oralen Kontrazeptiva und einer CIN zeigte. Für die Praxis stellt diese Untersuchung gerade im Zeitalter der «Pil-lenmüdigkeit» für den praktisch tätigen Gynäkologen eine wertvolle Unterstützung dar.

Für die Klinik wurden zusätzliche vergleichende Untersuchungen mit oralen Kontrazeptiva mit 30

50 und > 50 µg Äthinylostradiol durchgeführt

wobei sich gleichfalls kein erhöhtes Risiko für jene Frauen zeigte welche schon sehr früh mit hormonaler Kontrazeption begonnen hatten.

Vytiska-Binstorfer

Wien